

„Die Endmontage von Steckdosen und Schaltern macht am meisten Spaß – aber Schlitzeklopfen gehört auch dazu“

JUGENDBÜRO

BERATUNG · BILDUNG · MEDIENPÄDAGOGIK

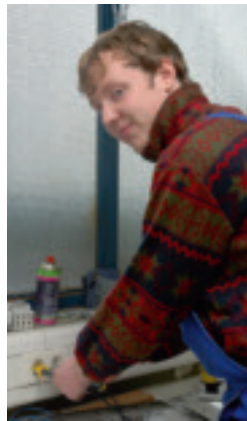
Berufe mit Zukunft – 32

Von Klaus-Peter Martin

Benjamin von Chamier befindet sich bei der Neu-Isenburger Firma Elektro-Schmidt im ersten Ausbildungsjahr zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik

Ohne Strom läuft heutzutage gar nichts mehr. Selbstverständlich haben wir Licht in allen Räumen, nutzen den Tag über Kaffeemaschine, Fön und elektrische Zahnbürste, Radio, Stereoanlage, Fernseher, Computer, Telefon und Türklingel, gebrauchen die Steckdose um das Handy aufzuladen usw. An allen Ecken und Enden benötigen wir Anschlüsse, Schalter, Steckdosen. Benjamin von Chamier gehört zu den Fachleuten für die perfekte Verkabelung zu Hause. Er hat letztes Jahr mit seiner dreieinhalbjährigen Ausbildung zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik begonnen, wie der frühere „Elektroinstallateur“ heute heißt. „Ich musste nicht erst ein Praktikum machen, weil ich von klein auf mitgekriegt habe, was ein Elektroniker macht,“ erzählt der 18-jährige Azubi. Schon sein Vater hat diesen Beruf gelernt und zwölf Jahre als Elektroinstallateur gearbeitet. „Als kleines Kind fand ich es faszinierend, dass man auf einen Schalter drückt und das Licht geht an. Natürlich war ich begierig, zu erfahren, wie dies funktioniert.“ Später – gegen Ende seiner Schulzeit – war für Benjamin klar, dass er einen Handwerksberuf erlernen wollte – und da er von seinem Vater immer mal wieder mit eingespannt worden war, war er mittlerweile gut mit den Aufgaben und Anforderungen eines Elektrikers vertraut. Was lag also für den in Neu-Isenburg aufgewachsenen Benjamin näher, als sich bei Elektro-Schmidt zu bewerben?

Das Unternehmen Elektro-Schmidt ist ein altingesessener Familienbetrieb – im Jahr 1927 gegründet und seit Anfang der dreißiger Jahre Ausbildungsbetrieb. Noch vor nicht allzu langer Zeit war das Unternehmen einer der größten Ausbilder in der Region, aber in den letzten Jahren mangelte es oft an Bewerbungen. Auch in diesem Sommer hat das Unternehmen wieder drei Stellen für eine Ausbildung zum Elektroniker ausgeschrieben. Gefordert wird als Einstiegsqualifi-



kation ein Real- schulabschluss und wenigstens befriedigende Zensuren in den wichtigsten Fächern. Christopher Sommer, Ausbilder bei Elektro-Schmidt, schränkt ein: „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich Realschulabgänger in der Berufsschule leichter tun, weil in diesem Beruf nicht nur das Handwerkliche im Vordergrund steht, sondern auch theoretisch einiges verlangt wird. Aber auch mit Hauptschule kann man den Beruf lernen.“

Von Bewerbern für die rund 250 Ausbildungsstellen, die jedes Jahr in der Region angeboten werden, wird überwiegend ein mittlerer Bildungsabschluss gefordert; noch immer hat aber der größere Teil der Azubis „nur“ einen Hauptschulabschluss. Benjamin hat nach Ende seiner Hauptschullaufbahn die zweijährige Berufsfachschule im Bereich Metalltechnik besucht. „Im Abschlusszeugnis habe ich einen Notendurchschnitt von 2,75; in Mathe habe ich eine 3,“ erzählt Benjamin. Besonders Mathematik- und Physikkenntnisse und technisches Verständnis sind in dem Beruf gefordert. „Am Anfang, wenn noch alles neu und fremd ist, denkt man sich schon, das ist aber schwer. Aber wenn man nach und nach mehr Überblick bekommt, dann fällt einem das schon leichter.“ Und der Isenburger Azubi findet zu Hause Unterstützung: „Immer wenn ich Fragen habe, kann ich auf meinen Vater zukommen. Bisher hat er mir dann auch immer gleich eine passende Antwort gegeben, sodass ich es verstanden habe.“ Trotz aller Vorerfahrungen und Kenntnisse über den Beruf erlebte Benjamin zu Beginn seiner Ausbildung einen kleinen „Praxischock“.

„Besonders Spaß macht es mir, Sachen zu installieren, Steckdosen anzubringen; die gesamte Fertigmontage mache ich am allerliebsten, weil man auch sieht, was bei der Arbeit am Ende herauskommt,“ berichtet er. Benjamin musste aber erfahren, dass dazu umfangreiche Vorarbeiten erforderlich sind und dass gerade ein Auszubildender zunächst vorrangig dafür eingesetzt wird. Das

heißt für ihn Schlitz klopfen und Zugänge und Wege für die Leitungen schaffen. „Das stellen sich die wenigsten Jugendlichen vor, wenn sie Elektroniker hören.“ Inzwischen ist für Benjamin klar: „Ich lerne einen handwerklichen Beruf, bei dem man auch körperlich arbeiten muss und bei dem es ab und an staubig werden kann.“ Und er hat damit auch kein Problem. Er schätzt es, dass sein Beruf vielfältig ist und jeder Tag etwas Neues bringt. „Wenn ich morgens in die Firma komme, werde ich einem Monteur zugeteilt. Entweder es geht auf eine Baustelle oder wir machen Kundendienst. Im Kundendienst wird man kaum dreckig, auf Baustellen schon mehr. Erst die Fertigmontage gegen Ende, das ist eine eher saubere Arbeit, schildert Benjamin den praktischen Teil seiner Ausbildung.

Im Laufe der Jahre haben sich die Aufgabenfelder eines Elektrikers immer mehr erweitert. Hatte er früher fast ausschließlich mit Starkstrom zu tun, so wird inzwischen von ihm verlangt, dass er sich ebenso mit Telefonverkabelung und -anlagen, Internettechnik, Satellitenanlagen und Antennentechnik, Alarmanlagen und Netzwerken auskennt. „Die Verkabelung von Neubauten, Steckdosen setzen, Licht anklemmen, das ist noch immer der Kern, der Ursprung des Geschäftes, aber die Technik entwickelt sich rasant weiter und die gesamte moderne Technik gehört mit zur Ausbildung“, verdeutlicht Benjamin.

Jeden Tag draußen – entweder beim Kunden oder auf der Baustelle – Neues kennenlernen, noch unbekannte Herausforderungen bewältigen, das erfordert Flexibilität und auch Geduld, weil es Situationen gibt, „in denen man einfach kurz davor ist, die Kontrolle zu verlieren, weil es nicht so klappt, wie man möchte. Wo man lange an irgendetwas herumtütelt um einen Fehler zu finden und es so hinzukriegen, wie es sein soll,“ beschreibt es Benjamin.

Außerdem sind Spontanität und Einfallsreichtum gefordert. Denn: „Wenn es irgendein Problem gibt, muss man so schnell wie möglich gucken, woran es liegen könnte. Man muss auf alles gefasst sein.“ Ebenso kann es mit Kunden mitunter ganz schön schwierig sein. Deshalb ist eine gute Kommunikationsfähigkeit gefragt. „Man muss mit den Leuten verständlich reden können, ihnen etwas erklären können ohne komplizierte Fachausdrücke.“

Elektroniker – ein vielseitiger Beruf für alle, die sich für einen Handwerksberuf mit moderner Technik interessieren und zudem gute Weiterbildungsmöglichkeiten wünschen!

PAUL MITCHELL
PROFESSIONAL SALON PRODUCTS

kurz
oder
lang

„Ob blond oder braun, Dame oder Herr.
Strähnen oder Wellen - wir verstehen unser Handwerk.
Und über kurz oder lang kriegen wir Sie!“

Julia Semiz
Friseurmeisterin

06102 370585 • Neu-Isenburg • Waldstraße 125 • www.kurz-oder-lang.com